

Ärztstudie zum Thema Mangelernährung

im Auftrag von

 Bundesverband
Initiative 50Plus



Ergebnispräsentation
Dienstag, 26.04.2016

Projektbeschreibung

Im Auftrag des Bundesverbandes Initiative 50Plus e.V. und der HIPP GmbH & Co. Vertrieb KG hat die INSA-CONSULERE GmbH von März bis April 2016 (Feldzeit: 07.03.2016 - 08.04.2016) eine bundesweite, telefonische Befragung unter Ärzten durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, Ärzte verschiedener Fachrichtungen zum Thema Mangelernährung zu befragen. Als Erhebungsmethode wurde das Computer Assisted Telephone Interview (CATI) gewählt. Die Zufallsauswahl der Befragten erfolgte über eine branchenspezifische, repräsentative B2B-Stichprobe. Um sowohl verallgemeinernde als auch vertiefende Aussagen zu erlangen, wurde die Studie in eine quantitative Erhebung und in eine qualitative Erhebung aufgeteilt. Bei der quantitativen Erhebung wurden insgesamt 222 Ärzte, davon 112 Allgemeinmediziner, 53 Neurologen und 57 Onkologen, zur Ernährung älterer Patienten, zum Informationsstand über sowie den Umgang mit Mangelernährung befragt. Bei der qualitativen Erhebung wurden insgesamt 15 Ärzte aus den unterschiedlichen Fachbereichen vertiefend zu ihren Erfahrungen mit mangelernährten Patienten befragt.

Fazit

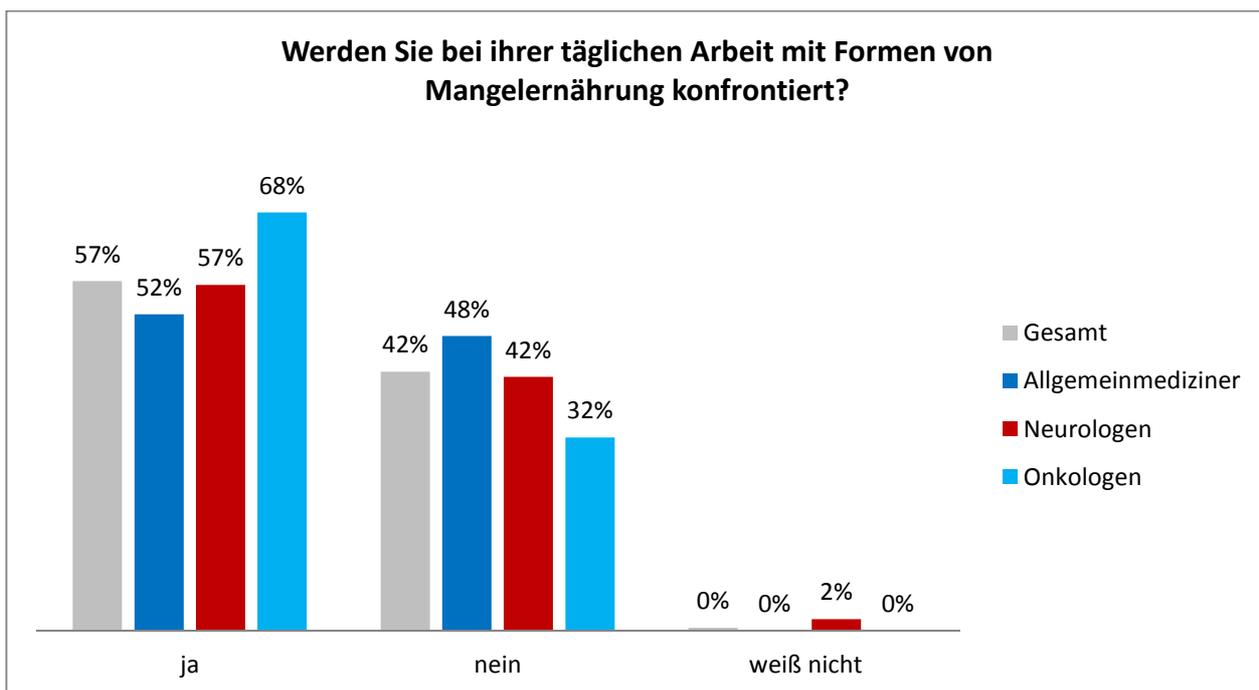
Mangelernährung wird von vielen Ärzten als häufige Ursache für Krankheiten im Alter angesehen. Allerdings fühlten sich die meisten Ärzte nicht ausreichend über die Thematik Mangelernährung informiert.

Ergebniszusammenfassung quantitative Befragung

Konfrontation mit Mangelernährung

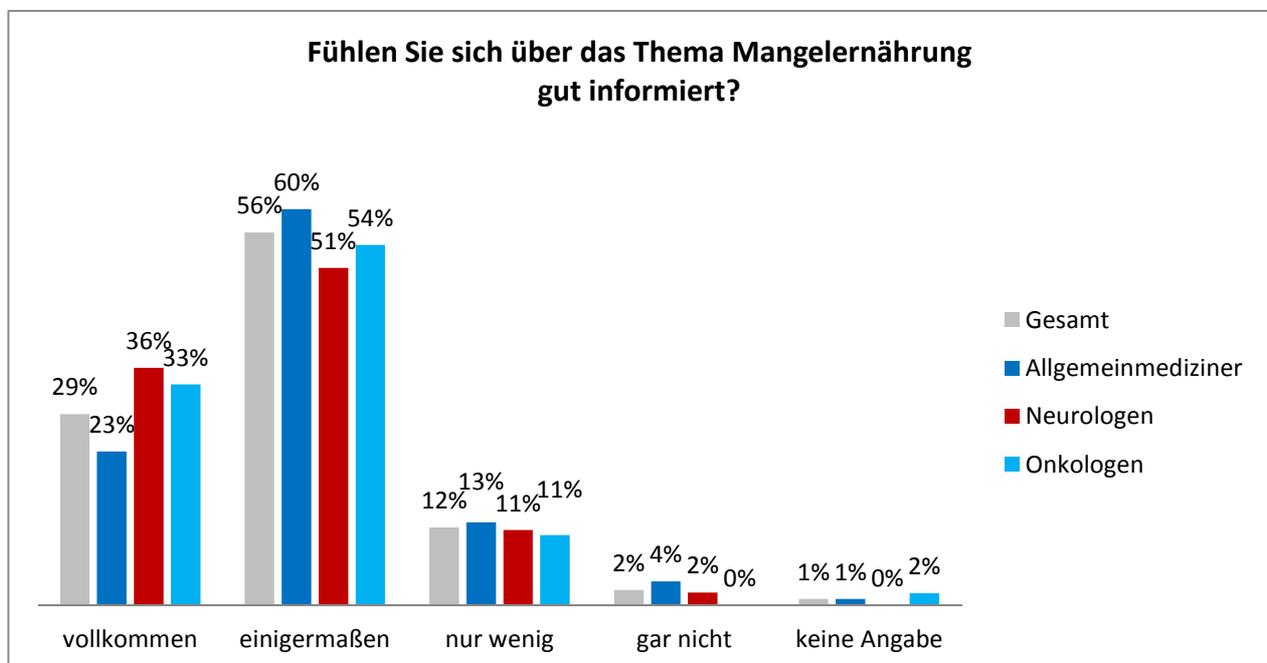
In der quantitativen Erhebung zeigte sich, dass jeder zweite befragte Arzt (47 %) überwiegend ältere Patienten über 65 Jahren behandelt. Insbesondere Onkologen (53 %) behandeln überwiegend ältere Patienten. Bei den Neurologen präsentiert sich die Verteilung zwischen älteren und jüngeren Patienten nahezu gleich (49 % zu 47 %).

Knapp 60 Prozent der befragten Ärzte werden in ihrer täglichen Arbeit mit verschiedenen Formen der Mangelernährung konfrontiert. Am häufigsten beschäftigen sich Onkologen mit Mangelernährung (68 %). Etwas mehr als die Hälfte der befragten Neurologen (57 %) und der Allgemeinmediziner (52 %) beschäftigen sich in ihrer täglichen Arbeit mit Mangelernährung.



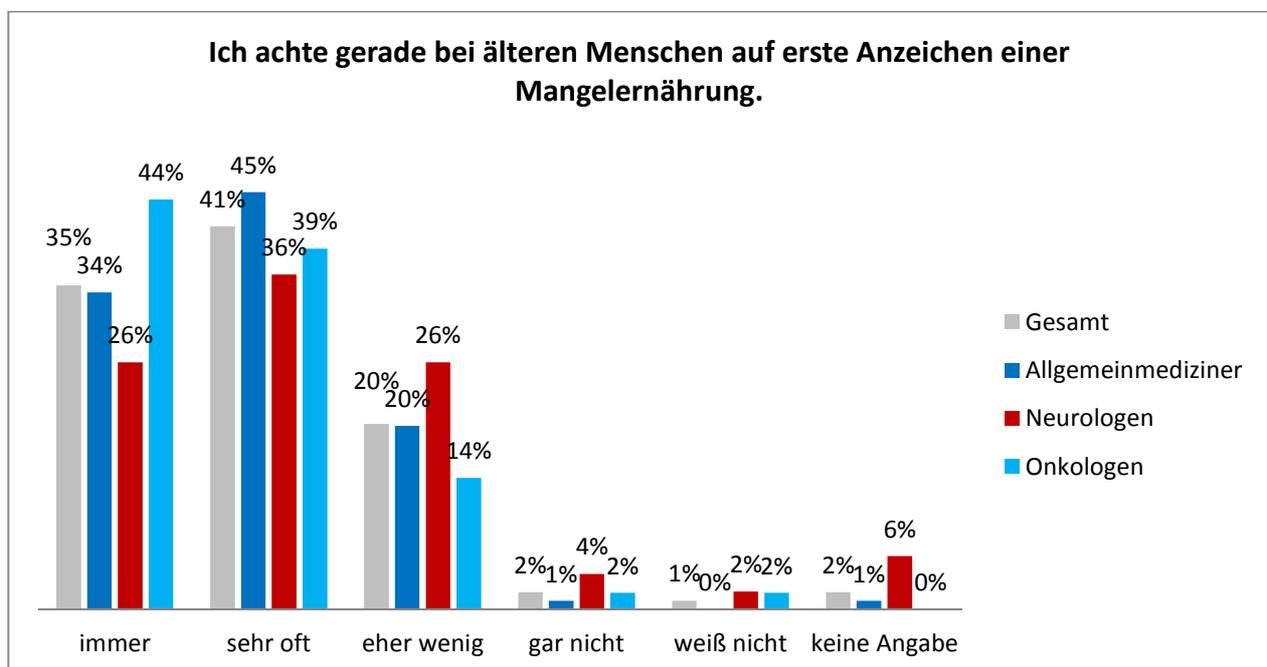
Informationsstand zu Mangelernährung

Auf die Frage „Fühlen Sie sich über das Thema Mangelernährung gut informiert?“ gibt nur knapp ein Drittel (29 %) der Befragten an, dass sie sich vollkommen informiert fühlen. Etwas mehr als jeder Zweite (56 %) fühlt sich einigermaßen gut informiert. 2 Prozent der Befragten fühlen sich gar nicht gut über das Thema Mangelernährung informiert. Am besten informiert fühlen sich die Neurologen (36 % vollkommen, 51 % einigermaßen, kumuliert 87 %), ebenso wie die Onkologen (33 % vollkommen, 54 % einigermaßen, kumuliert 87 %). Die Allgemeinmediziner geben am häufigsten an, sich einigermaßen gut informiert zu fühlen (60 %).



Anzeichen von Mangelernährung

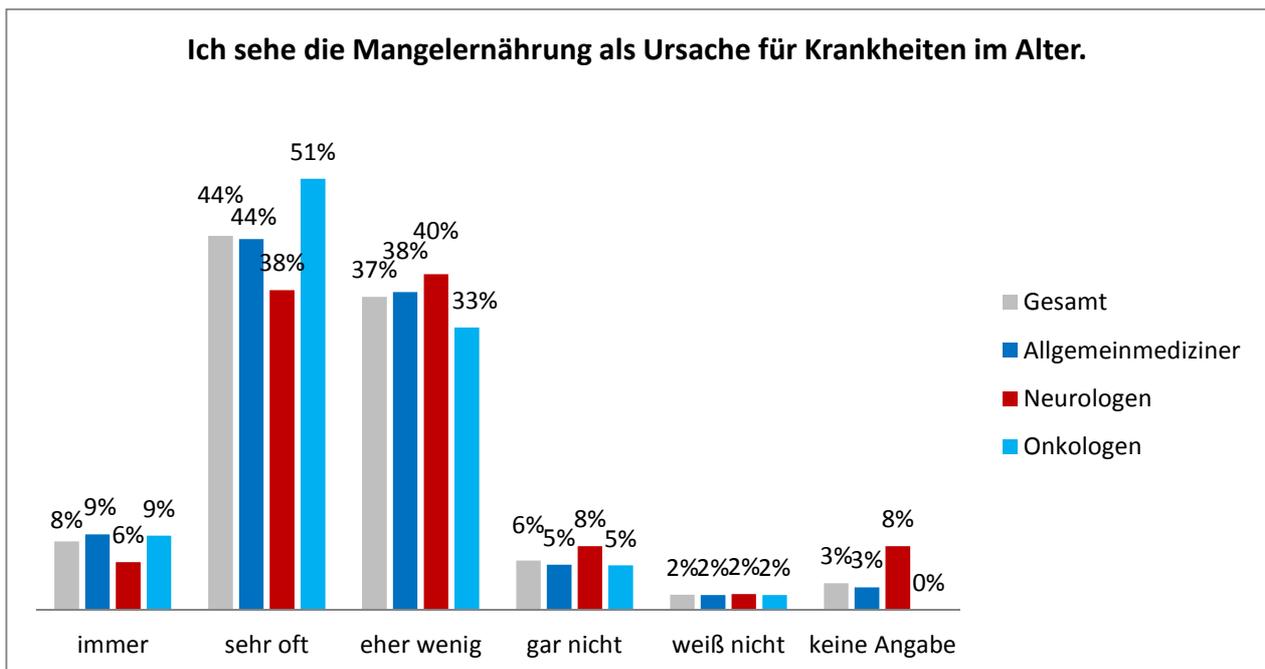
Mit Hilfe einer Skala von *immer* bis *gar nicht* sollten die Ärzte beurteilen, inwiefern sie gerade bei älteren Menschen auf Anzeichen einer Mangelernährung achten. Jeder dritte Arzt (35 %) achtet *immer* auf Anzeichen von Mangelernährung bei älteren Patienten. Insbesondere Onkologen (44 %) achten *immer* auf Anzeichen für Mangelernährung. Bei den Neurologen ist es nur jeder vierte Befragte (26 %). Neurologen geben außerdem besonders häufig an, *eher wenig* (26 %) oder *gar nicht* (4 %) auf Anzeichen einer Mangelernährung zu achten.



Mangelernährung als Ursache von Krankheiten

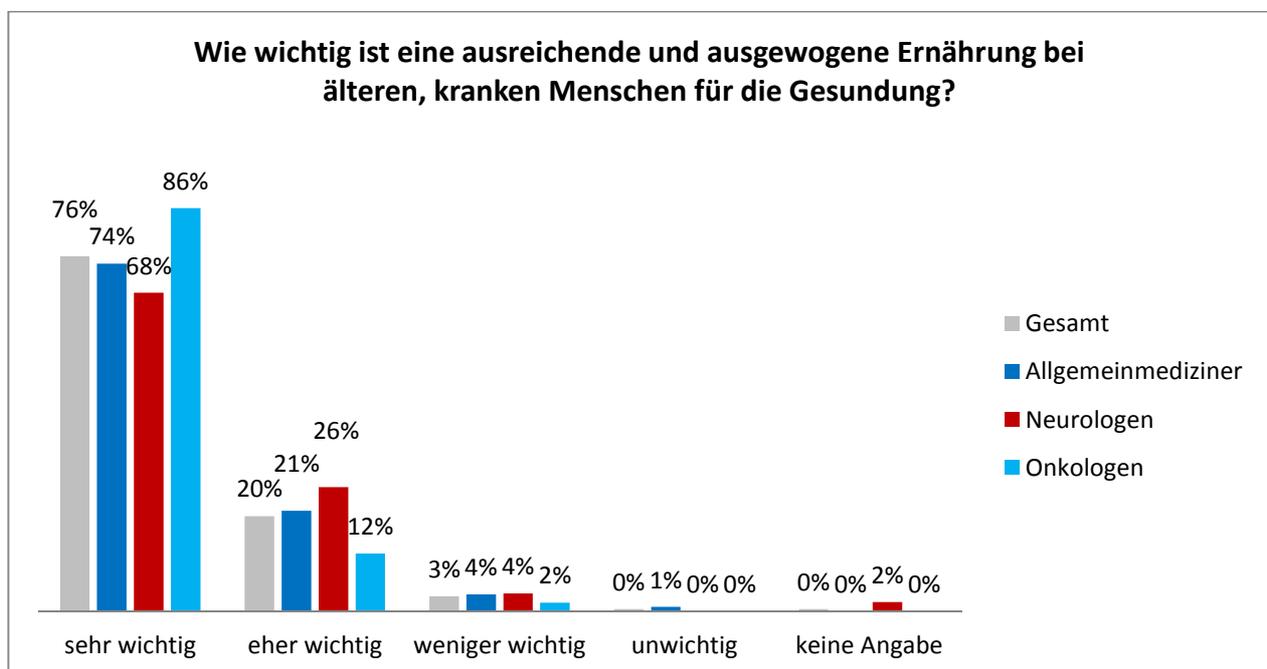
Bei der Frage, ob Mangelernährung als Ursache für Krankheiten im Alter gesehen wird, äußern sich die einzelnen Fachärzte unterschiedlich. Knapp 10 Prozent der Allgemeinmediziner und Onkologen sehen in Mangelernährung *immer* eine Krankheitsursache. Außerdem sieht jeder zweite Onkologe (51 %) in Mangelernährung *sehr oft* eine Ursache für Krankheiten. 44 Prozent der Allgemeinmediziner vertreten dieselbe Ansicht, während nur 38 Prozent der Neurologen dem zustimmen. Vier von zehn Neurologen (40 %) sehen in Mangelernährung *eher wenig* die Ursache für Krankheiten im Alter.

Neurologen sind auch am häufigsten der Ansicht, dass dem Thema Ernährung von Älteren *sehr oft* zu viel Bedeutung beigemessen wird (18 %). Bei den befragten Onkologen vertreten nur 8 Prozent diese Ansicht.



Bedeutsamkeit von ausgewogener Ernährung

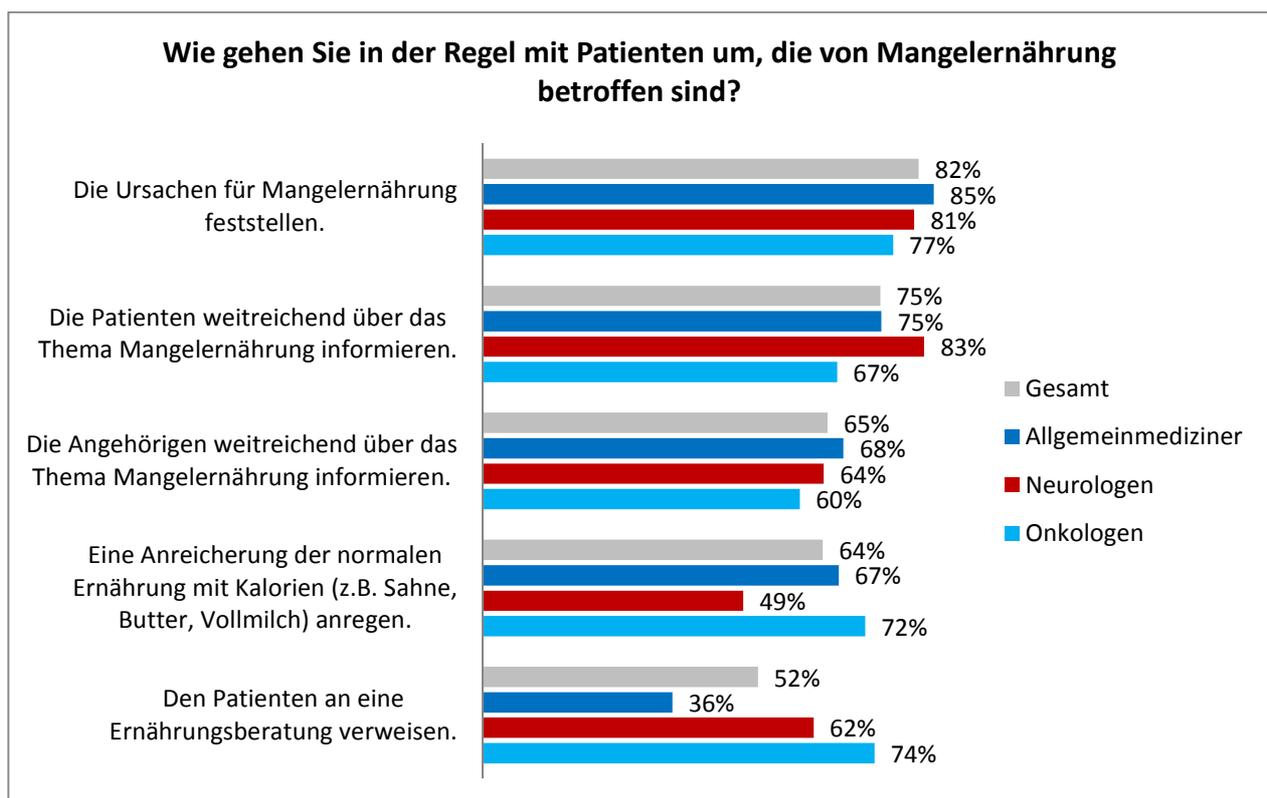
Drei Viertel (76 %) der befragten Ärzte halten eine ausreichende und ausgewogene Ernährung bei älteren Menschen für *sehr wichtig* für die Gesundheit. Insbesondere Onkologen vertreten diese Meinung (86 %). Neurologen stimmen mit 26 Prozent am häufigsten zu, dass eine ausgewogene Ernährung *eher wichtig* für die Gesundheit ist. Insgesamt ist keiner der drei Fachbereiche der Ansicht, dass eine ausreichende und ausgewogene Ernährung *unwichtig* für die Gesundheit ist.



Umgang mit mangelernährten Patienten

Über den Umgang mit mangelernährten Patienten herrscht relative Einigkeit unter den drei Fachbereichen. 82 Prozent der Ärzte versuchen zuerst, die Ursachen für die Mangelernährung festzustellen, um Patienten dann weitreichend über das Thema Mangelernährung zu informieren (75 %). Die Information der Angehörigen über das Thema Mangelernährung (65 %) ist für viele Ärzte wichtiger als die Anreicherung der Ernährung mit Kalorien (64 %). Jeder zweite Arzt (52 %) würde einen betroffenen Patienten an eine Ernährungsberatung überweisen.

Im Gegensatz zu den Durchschnittswerten würden Onkologen, neben der Feststellung der Ursachen für die Mangelernährung (77 %), den betroffenen Patienten am häufigsten an eine Ernährungsberatung verweisen (74 %) und ihm zu einer Anreicherung der Ernährung mit Kalorien raten (72 %).



Ergebniszusammenfassung qualitative Befragung

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung von Fachärzten und Medizinerinnen zum Thema Mangelernährung vermitteln ein recht klares Bild davon, wie mangelernährte Patienten behandelt und therapiert werden. Im Vordergrund stehen dabei stets die Suche nach der Ursache der Mangelernährung sowie ein gezielter Ausgleich der individuell entstandenen Unterversorgung.

Wie viele mangelernährte Patienten beim jeweiligen Arzt in der Regel vorstellig werden, hängt stark von der Größe der Praxis und der jeweiligen Fachrichtung ab, und reicht von ein bis zwei Betroffenen pro Quartal in einer neurologischen Praxis bis hin zu 50 Patienten am Tag in einem Krankenhaus. In Abhängigkeit von der Fachrichtung fallen auch die Erkrankungen entsprechend vielfältig aus, die bei diesen mangelernährten Patienten beobachtet werden. Mehrmals wurden Alterserkrankungen, Mangelerkrankungen, Krebs und Depressionen genannt, die zusätzlich eine Mangelernährung mit sich bringen. Nur die wenigsten Patienten werden speziell aufgrund einer Essstörung oder Magersucht vorstellig. Bei der Diagnose einer Mangelernährung kommen zahlreiche Methoden zum Einsatz, wobei vor allem Laboruntersuchungen des Blutbildes, die Anamnese sowie Bestimmungen per Blick, Gewicht sowie über den BMI vorgenommen werden. Mehr als die Hälfte der befragten Ärzte gab an, Ernährungsempfehlungen nur individuell und in Abhängigkeit des spezifischen Mangels auszusprechen, wobei besonders bei mangelernährten Patienten häufig Ernährungsberatung mit dem Ziel einer ausgewogenen Ernährung, eiweißreiche und hochkalorische Kost sowie Trinknahrung vorgeschlagen werden. Die Frage, ob eine frühzeitige Ernährungstherapie dabei hilft, Nachfolgekosten für ernährungsbedingte Störungen zu sparen, wurde nicht einmal verneint.

Empfehlungen

Im Verlauf der Erhebung konnte festgestellt werden, dass viele Mediziner im Bereich der Mangelernährung auf die Expertise von Ernährungsmedizinern oder Ernährungsberatern vertrauen. Hier ergibt sich die Frage, ob für den Bereich Mangelernährung auch eine Umfrage unter Ernährungswissenschaftlern durchgeführt werden sollte. Diese könnte noch einmal neue Schwerpunkte und Ansichten aus der Sicht der Ernährungsberatung aufdecken.

Ebenso fiel auf, dass sich weniger als ein Drittel der befragten Ärzte (29 %) vollkommen über das Thema Mangelernährung informiert fühlt. Das gilt auch für die Onkologen (33 %), die am häufigsten mit Betroffenen konfrontiert werden. Unter den Allgemeinmedizinern fühlte sich nur ein Viertel (23 %) bestmöglich informiert. Dies führt zu der Frage, in welcher Art und in welchem Umfang Weiterbildungen und Produktschulungen sinnvoll wären, um diesem Informationsdefizit unter Ärzten entgegenzuwirken. Auch dies könnte in einer weiterführenden Studie eruiert werden. Abschließend sollte festgehalten werden, dass die Ursachen einer Mangelernährung genauso vielfältig sind wie die spezifischen Symptome. Nahrungsergänzungs- oder Ersatzmittel wie beispielsweise Trinknahrung sollten diesem Umstand Rechnung tragen und in unterschiedlichen Zusammenstellungen angeboten werden, um den verschiedenen Arten und Kombinationen der Unterversorgung gerecht werden zu können.